

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (2023)

Artikel: Die Feuerwehr Rheinfelden im Wandel der Zeit
Autor: Leber, Marc
Vorwort: Vorwort
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Hptm Marc Leber, Kdt FW



Über 150 Jahre, so zumindest behaupten es gewisse Quellen, soll die Feuerwehr Rheinfelden nun schon Bestand haben. Im Jahre 2019 sodann soll also dieses Jubiläum stattgefunden haben. Ob es denn tatsächlich mit dem Jahr 2019 als das 150-Jubiläumsjahr des Bestands der Feuerwehr Rheinfelden auch tatsächlich seine Bewandnis hatte, das allerdings lässt sich so nach Konsultation der paar wenigen bestehenden Quellen nicht zweifelsfrei bestätigen. Nichtsdestotrotz war dies Grund genug für das Kommando der Feuerwehr Rheinfelden, sich im Vorfeld Gedanken über eine würdige Begehung dieses Geburtstages «um die 150 Jahre Feuerwehr Rheinfelden» zu machen. Und rasch war man sich einig, dass eine kleine Festschrift ein würdiges Geschenk für ein derartiges Jubiläum sein muss. Mit vorliegender Publikation, soll nun die Feuerwehr Rheinfelden diese ihr gebührende Würdigung in schriftlicher Form erhalten.

Historisch wurden Festschriften klassischerweise und vor allem zu Ehren und in Würdigung von Gelehrten, Professoren und Forschern verfasst. Gleichermassen aber erfuhren neben verdienten Personen in jüngerer Zeit auch immer wieder Institutionen eine gebührende Ehrung mittels Erlassens einer Festschrift. Als Festschrift bezeichnet man eine aus festlichem Anlass verfasste Publikation, eine schriftliche Veröffentlichung, mitunter und vornehmlich immer noch in gedruckter Form, als Printmedium. Grundsätzlich stellt eine Festschrift eine Sammlung von Aufsätzen zu verschiedenen Themen dar, welche von verschiedenen Autoren verfasst, im Grundsatz aber einen klaren Bezug zur gefeierten Institution haben. Die Institution und deren Jubiläum soll damit in einer Version eine Ehrung erfahren, welche als stark verkürzte Chronik betrachtet werden kann.

Diese als Beilage zum jährlichen Rheinfelder Neujahrsblatt verfasste, sowohl unterhaltende als auch informative Festschrift, soll sich denn auch explizit an ein breites Publikum richten und beinhaltet

neben einer historischen Sicht auf die Feuerwehr der Stadt Rheinfelden und ihre Ausrüstung auch Informationen zu aktuellen Ereignissen und Entwicklungen, welche die Feuerwehr im Blickfeld ihrer regionalen Bedeutung und Einbettung belichten sollen, umgeben von regionalen, nationalen und internationalen Partnern und Freunden.

Seit Menschen sich dazu entschlossen haben, Häuser zu bauen, zusammenzuleben und sich in mehr oder weniger grossen und dichten Siedlungen zusammenzufinden, mussten zwangsläufig Vorkehrungen getroffen werden, um die immerwährende Gefahr von Feuer zu verhüten, ausgebrochene Feuer zu bekämpfen und von Feuer Betroffene und Geschädigte zu unterstützen. Eine Feuerwehr ist dabei historisch ein Element der Brandbekämpfung, ihre Aufgabe also ergibt sich zwangsläufig aus dem gewollten oder ungewollten Eintritt eines Ereignisses. Dazugekommen sind mit den Jahren neben der reinen Brandbekämpfung sämtliche Schadensereignisse, insbesondere auch jener, welche sich aus meteorologischer Unbill ergeben haben (Hochwasser, Unwetter, Stürme und dergleichen). Diesbezüglich hat ganz klar ein Wandel stattgefunden, mit welchem sich auch die vorliegende Schrift auseinandersetzen will.

In Zeiten, als das offene Feuer noch für praktisch sämtliche alltäglichen Arbeiten notwendig war, stellte es vor allem in den dicht bebauten Siedlungen, den Städten, wie es Rheinfelden schon immer eine war, eine latente Gefahr dar, welche sich ungewollt offenbaren konnte aus lediglich täglichen Arbeiten, aber auch gewollt, aus gewaltsamen Begebenheiten heraus – ebenso aus den früher zahlreicheren kriegerischen Auseinandersetzungen, mit welchen die Stadt Rheinfelden in ihrer Geschichte sehr oft konfrontiert war. Nicht umsonst ist somit die früheste bekannte Feuerordnung der Stadt Rheinfelden auf das Jahr 1462 zurückzudatieren.¹¹

Diese Feuerordnung 1462, bezeichnet mit «Ordnung für die Feindes- und Feuersnot», war wie im Mittelalter für Städte üblich, vor allem eine allgemeine Alarmordnung, bei welcher die Feinde und weniger die Feuersnot im Vordergrund standen. Diese schrieb sodann vor, dass sich die männlichen Bürger beim Läuten der Alarmglocke umgehend zu ihren Abteilungen, den Bannern, zu welchen sie gehörten, zu begeben hatten, um von dort in ihren Abschnitten in den Einsatz zu gehen. Primär bei Gefahr eines feindlichen Angriffs, aber

11 *Rheinfelder Neujaarsblätter 1983: Das Rheinfelder Feuerlöschwesen bis 1803*, S. 99

Aufruf

zur

Gründung eines freiwilligen Rettungs-Corps.

Eines der wichtigsten Glieder jeder Feuerwehr ist unbedingt das Rettungscorps, namentlich die Steigerabtheilung desselben. Es ist ihr die schönste, aber in den meisten Fällen auch schwierigste Aufgabe zu Theil geworden, da sie sich nicht nur mit der Rettung der nothwendigsten Habseligkeiten und werthvollen Gegenstände, sondern in erster Linie mit der Rettung von Menschenleben zu befassen hat, Aufgaben, welche oft nur mit Lebensgefahr vollbracht werden können.

Es braucht zu diesem Zwecke Männer, welche Muth und Entschlossenheit mit körperlicher Gewandtheit verbinden und sich auch die Zeit und Mühe zu den unbedingt nöthigen, vorherigen Uebungen nicht reuen lassen, da ohne dieselben, ein Gelingen des angestrebten Zweckes eine Unmöglichkeit wäre.

Ueberall hat sich gezeigt, daß diese schöne Aufgabe am Besten auf dem Wege freiwilliger Betheiligung gelöst wird, weshalb der Litt. Gemeinderath, die betreffenden Chefs ermächtigt hat das „Steiger corps“ aus Freiwilligen zu bilden, wozu auch solche Personen zugelassen werden sollen, welche bereits bei andern Abtheilungen eingereiht sind. Die sehr verehrte Stadtbehörde hat ferner die Zusicherung gegeben, daß nach gelungener Reorganisation dieses Corps in angedeuteter Weise, die Anschaffung der für die Mannschaft nöthigen Apparate von ihr sofort übernommen werde.

Allerorts gemachte Erfahrungen machen es überflüssig, den Nutzen und die Nothwendigkeit eines gut organisirten und geübten Rettungscorps hier noch besonders hervorzuheben.

Wir erlauben uns demnach, an die hiesige Einwohnerschaft, besonders an jüngere Männer, den Aufruf zu zahlreicher Betheiligung bei unserer neu zu organisirenden Rettungscorps zu erlassen.

Die Einzeichnungslisten sind bei den Unterzeichneten und Hrn. Gemeindevorsteher Becker aufgelegt.

Rheinfelden, im September 1866.

Der Chef des Rettungscorps:

H. O. Fischer.

Der Stellvertreter:

C. Huber.

auch bei Feuer.¹² Dies wiederum kann als Erklärung der uniformierten Nähe der Feuerwehr zum Militärischen und damit auch der hierarchischen Gliederung nach militärischer Rangordnung herhalten: Die lokale Feuerwehr hatte ihren Ursprung in der städtischen Miliz zur Verteidigung bei feindlichen Angriffen und drohenden Belagerungen.

Während des Alten Zürichkrieges wurde die Stadt denn auch ein erstes Mal in kriegerische Ereignisse hineingezogen, als die Stadt Rheinfelden sich 1445 mit der starken Stadt Basel in einem Friedensbündnis zusammentat. Dies wiederum hatte zur Folge, dass die Besatzung der Burg Stein auf dem Inseli sich plötzlich einer feindlichen Stadt gegenüber sah, was zur Folge hatte, dass die Geschütze der Burg Stein sofort das Feuer auf die Stadt Rheinfelden eröffneten. Interessanterweise war eines der von der Burg Stein aus eingesetzten Geschütze ein von den Baslern nach Aufgabe der Belagerung der Farnsburg 1444 zurückgelassenes Geschütz, die «Rennerin». Der Beschuss durch die Geschütze der Burg auf dem Inseli richtete jedoch innerhalb der Stadt scheinbar nur geringen Schaden an.¹³

Die Geschichte und der Ursprung der Feuerwehr Rheinfelden also muss in der klassischen, kriegerischen Geschichte der meisten Städte des Mittelalters gesehen werden. Erst mit dem Wegfall der klassischen Belagerung als kriegerischem Mittel konnten sich die städtischen Mitglieder der «Feuermiliz» auf die übrig gebliebene Aufgabe des Feuerschutzes, des Bekämpfens jedwelcher Feuerereignisse innerhalb, und, nach Wegfall der Stadtmauern auch ausserhalb, konzentrieren. Die eigentliche Feuerwehr als Miliz zur Schadensabwehr war damit geboren.

Mit der Loslösung der Feuerordnung von der Kriegsordnung, was im Laufe des 18. Jahrhunderts unter der Herrschaft von Maria Theresia schon geschah, wurde 1755 eine reine Löschordnung erlassen. Diese muss und kann eigentlich als erste Feuerwehrreglementierung angesehen werden, da sie sich ausschliesslich zur Ordnung des Löschwesens, der Ausbildung der Mitglieder und der Organisation der Gerätschaften äusserte.¹⁴

1803 schliesslich erfolgte der Übergang der Stadt Rheinfelden an den Kanton Aargau, was vorerst keine grossen Änderungen in der Organisation der Feuerbekämpfung mitsichbrachte. Es waren denn

12 *Rheinfelder Neujahrsblätter 1983: Das Rheinfelder Feuerlöschwesen bis 1803*, S. 100

13 *A. Bernoulli: Die Eroberung des Steins zu Rheinfelden, Basel 1881*

14 *Rheinfelder Neujahrsblätter 1983: S. 109*

auch eher dunkle Jahre, die in Bezug auf das Feuerlöschwesen für Rheinfelden folgten, denn die mangelhafte Organisation des Brandbekämpfungs- und Feuerlöschwesens führte zu verheerenden Ereignissen. Diese Vorkommnisse und die damit einhergehenden, schmerzhaften Erfahrungen bezüglich der Vernachlässigung dieses gerade in dieser vorindustriellen Zeit durch starke Nutzung von Holz und Feuer als Energieträger geprägten Themas, führten wohl schliesslich zur Gründung und zum Aufbau einer Freiwilligen Feuerwehr, eines Rettungs- bzw. POMPIERSKORPS der Stadt Rheinfelden im Jahre 1868. Kurz vor Weihnachten 1868, nach einem Rekrutierungsaufwurf in der lokalen Presse, sich in die Listen auf der Gemeindeganzlei einzutragen, wurde somit die freiwillige Feuerwehr Rheinfelden gegründet, und im Jahre 1872 gehörte Rheinfelden zu den zehn aargauischen Gemeinden, die «zweckmässig organisierte Feuerwehren besaßen» – die Miliz-Feuerwehr Rheinfelden ward geboren.¹⁵ Aufgerufen zum freiwilligen Feuerwehrdienst waren alle 16 bis 50 jährigen Einwohner von Rheinfelden, mit Ausnahme von Geistlichen, eingeteilt in 2 Klassen, den Freiwilligen und den «nach bestehendem Gesetz Verwendbaren». Es war diese Organisation, welche schliesslich das Fundament der bis heute bestehenden Feuerwehr Rheinfeldens bildete. Ihr Leitspruch soll fortan sein: Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr. Sie war von jeher als reine Miliz-Feuerwehr gedacht, gebildet und getragen von den Einwohnern dieser Stadt, welche in ehrenamtlicher Tätigkeit dieser allgemeinen Pflichterfüllung für die Allgemeinheit nachgehen sollte.

Die Feuerwehr Rheinfelden kann somit auf eine lange und abwechslungsreiche Geschichte, welche immer sehr eng mit der Stadtgeschichte an sich verbunden war, zurückblicken. Dazu soll sich diese vorliegende Festschrift, genauso wie zum Thema der Zukunft der Rheinfelder Feuerwehr, äussern. Es soll ein Ausblick gewagt werden, denn die Feuerwehrlandschaft sieht sich, wie viele andere Teilbereiche des Gemeinwesens ebenfalls, einem immer schnelleren Wandel ausgesetzt. Gerade auch in dieser Metropolitan-Region Basel, welche auf engstem Raum gleich 4 Kantone und 3 Länder inkorporiert, und in welchem die Stadt Rheinfelden als nicht unwesentlicher Teil in dessen östlicher Region zum Liegen kommt, wird in Zukunft doch so einiges in der bestehenden Feuerwehrlandschaft der normativen Kraft des Faktischen wohl angepasst. Wenn man bedenkt, wie viele gut und hochgerüstete Feuerwehren nur alleine den 20 Kilometern

15 *Rheinfelder Neujaarsblätter* 1986: S. 71 f. und 1987: S. 103 f.

von Basel entlang des Rheins in Richtung Osten bis nach Stein und dem dortigen Sisslerfeld bestehen, so werden wohl in Zukunft kantonsunabhängige Anpassungen und Regionalisierungen durchaus angedacht werden. Dazu sollen denn auch die unmittelbaren Nachbarn von Rheinfeldern ihre Einschätzungen ebenfalls innerhalb dieser Festschrift darlegen.